

Werk

Titel: Deutsche Acta eruditorum oder Geschichte der Gelehrten, welche den gegenwärtigen ; Deutsche Acta Eruditorum. Leipzig 1712-39.

Verlag: Gleditsch

Jahr: 1713

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556032519_0002

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556032519_0002

LOG Id: LOG_0016

LOG Titel: Abschnitt

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556032519

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556032519>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556032519>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

und wieder viele eingedruckte Kupffer von Münzen, und andern antiquitäten, die der Herr Autor, als welcher hierinnen gar sonderlich curieus ist, fleißig aufzusuchen pfleget, und allhier bey Gelegenheit gar wohl anzubringen gewußt.

IX.

Ruardi Andala Phil. Doct. & Prof. Dissertationes Philosophicæ.

Das ist:

Fünff Philosophische Tractate, nebst einer Fortsetzung derer täglichen Veränderungen der atmosphærischen Luft vom Julio 1710. bis den Jun. 1712. Franquer, bey Francisc. Halman, 1712. 4. I. Alphab. 14. Bogen.

Wenn jemahls der berühmte Renatus des Cartes einen getreuen Nachfolger gehabt, so ist es gewiß der in der Welt-Weisheit wohl erfahrne Herr Andala: und beruffen wir uns desfalls auf das a. 1711. von ihm herausgegebene Syntagma Theologico-Physico-Metaphysicum. Denn gleichwie dasselbe aus drey Theilen bestehet, deren ersterer die Natürliche Gottes-Gelehrtheit im kurzen Begriff vor Augen leget: Also hat er in dessen andern Theile sich nicht allein die Mühe gegeben, des Cartesii Grund-Sätze der Welt-Weisheit durch eine weitläufftigere Umschreibung zu erklären, sondern auch eben dieselben in denen Dissertationen, welche in dem dritten Theile ermeldeten Syntagmatis sich befinden, wie auch in
sei

feinen vor dem Syntagmate heraus gegebenen Dissertationibus Academicis in Phil. Primam & Naturalem vertheidiget, und von allerhand Einwürffen zu befreyen gesucht. Betrachten wir nun gegenwärtige Dissertationes, so sind sie nichts anders, als eine mehrere Erläuterung derer in denen sieben Dissertationen ermeldeten Syntagmatis bereits abgehandelten Materien, wie der Herr Autor dieses theils an unterschiedenen Orten selber gestehet, theils auch aus derofelben Gegeneinanderhaltung gar deutlich ersehen werden kan. Es hat aber der Hr. Andala vor nöthig erachtet vorhanden stehende Dissertationes zu verfertigen in Ansehung derer neuen Einwürffe, die er nach Herausgebung seines Syntagmatis in einer und andern Philosophischen Schrift angetroffen. Ein mehrers davon eröffnet die Vorrede, nebst einer kurzen historischen Nachricht vom Tubo Torricelliano, denen Wettergläsern, und Ephemeridibus, welche von unterschiedenen Naturverständigen die Veränderung der Luft zu erkennen, aufgesetzt worden. Der übrige Inhalt der Vorrede ist ein Entwurff derer fünff Dissertationen, wovon ein mehrers anzuführen nicht nöthig ist, weil wir aus jeder Dissertation das merckwürdigste ausziehen, und dabey diejenigen, deren Meinungen sie entgegen gesetzt worden, bemerken wollen.

Die erste Dissertation erkläret die wahrhaftige Bedeutung, Natur und Eigenschaft der Selbstständigkeit, und ist hauptsächlich entgegen gesetzt des Herrn geheimbden Rathes

Leibnitz Emendationi Philosophiæ Primæ; * darneben untersucht sie auch die von eben demselben in Specimine Dynamico einer jeden Substantz zugelegene thätige Kraft; und bestehet demnach aus vier Eintheilungen, deren erstere des Herrn Leibnitzens Meynung mit dessen eignen Worten vorträgt; die andere eine wahre Beschreibung der Selbst-Ständigkeit darlegt, und hingegen die falsche widerleget; die dritte eine beständige und nothwendige thätige Kraft denen Körpern abspricht; die vierdte den Verstand ermeldeter thätigen Kraft, wie auch derer Worte Causæ und Actionis etwas genauer untersucht. Was das erste betrifft, so ist vor allen Dingen zu wissen, daß der in Mathematischen Wissenschaften trefflich geübte Herr Leibnitz wahrgenommen, welcher gestalt man in der Welt-Weisheit gar viel Worte gebrauche, da man doch die Natur und Beschaffenheit ihrer Bedeutung nicht genugsam erkundiget, als in derer Anzahl vornehmlich die Wörter Substantia, Causa, Actio, Relatio, Similitudo u.d.m. gehöreten, welches allerdings eine Anzeigung sey, daß die Philosophia Prima oder Metaphysic noch lange nicht in dem Stande sich befinde, in welchen man selbe zu seyn bisshero ausgegeben. Damit nun insonderheit das Wort Substantia einigermas-

* Wer von diesem und andern Speciminibus des Hn. Leibnitzens, wider welche Herr Andala allhier disputiret, mehr Nachricht verlanget, der gebe sich die Mühe und schlage nach Acta Erud. An. 694. Mens. Mart. p. 110, 112. An. 1695. p. 145--157. und An. 1698. p. 432.

massen erläutert werden möge; als sucht der Hr. Leibnitz zu behaupten, daß ein jedes so wohl geistiges, als körperliches selbst - ständiges Wesen eine vim activam oder thätige Krafft, welche zwischen dem Vermögen etwas zu würcken, und zwischen der Würckung selbst mitten inne stehe, von dem Schöpffer bekömen. Dahero es denn geschehe, daß eine jede Selbst - Ständigkeit von ihr selbst sich allezeit zum Würcken (ad agendum) bestrebet, und keiner andern Hülffe, als der Hinwegnehmung des ihr entgegen stehenden Hindernisses bedürffe. Und diese vis activa sey der einzige Character derer selbst - ständigen Dinge, wie denn auch die innerliche Natur der Körper darinnen bestehe. Damit aber dieser Meynung in gehöriger Ordnung entgegen gegangen werden möge; so theilet der Herr Autor die Hypothesein des Hn. Leibnitzens in zwey Sätze, und fraget (1.) ob bißhero die Bedeutung des Wortes Substantia sey unbekant gewesen, und ob derselben Eigenschaft bestehe in vi activa, welche ein stets währendes Bestreben nach der Würckung in sich halte? (2.) Ob einem Körper nothwendig und allezeit eine vis activa und Bestrebung zuzueignen sey, obgleich die Würckung selbst bißweilen verhindert werde? Beydes läugnet der Herr Andala, und widerleget das erstere Sect. II. das andere aber Sect. III. Zum Beweißthume, daß die warhafftige Bedeutung des Wortes Substantia bißhero nicht unbekant gewesen sey, setzt der Hr. Autor gleich anfangs die gemeine Beschreibung der Selbst - Ständigkeit, nach welcher sie ist ein Ding, welches durch sich und in sich,

nicht aber in einem andern bestehet, auch die zufälligen zugeeigneten Eigenschaften in sich fasset. Darauf folget eine Erklärung dieser Beschreibung, welche so wohl die Worte als Sachen erläutert; dann auch endlich eine Darthung, wie ferne sich dieses Concept auf Gott, die menschliche Seele und körperlichen Dinge appliciren lasse. Weil nun der sonst so kluge Lock gleichfalls nicht wissen wil, was das Wort Substantia bedente, so wird seiner allhier auch nicht vergessen, und hat dessen sonst so berühmtes Werck, welches er von dem menschlichen Verstande geschrieben, die Ehre, daß es ein von Irthümern, dunkeln und verwirreten Dingen wimmelndes Nest genennet wird. Wie ungeschickt Spinoza die unendliche Selbst-Ständigkeit mit der endlichen vermengt habe, unterlässet man gleichfalls nicht mitzunehmen. Und darauf gehet man mit gesamter Macht auf die vim activam los, und bemühet sich dieselbe wegen viererley Ursachen aus dem Reiche der Welt-Weisheit zu verbannen; denn (1.) würde sie zum Wesen der Selbst-Ständigkeit nicht erfordert, (2.) müste sie ja auffer ihr ein Subjectum inhætionis oder etwas, darinne sie bestehen könne, haben, (3.) könne man dasjenige, worüber gestritten wird, nicht als einen Character der Selbst-Ständigkeit angeben, (4.) wolle es einem so vortrefflichen Mathematico, als Herr Leibnitz ist, nicht wohl anstehen, seine Nennung mit einem undeutlichen und aus den Philosophischen Auditoriis längst verbanneten Aristotelischen Worte

Worte *ἐντελέχεια** zu benennen, sondern es würde ihm viel rühmlicher gewesen seyn, wenn er alles nach mathematischer Art bewiesen hätte.

Die andere Frage bestund darinne: Ob einem Körper allezeit und nothwendig eine vis activa zuzueignen sey? welche abermal verneinet, und aus der Natur und Beschaffenheit der Körper widerleget wird. Weil aber der Herr Leibnitz seine Meynung zu behaupten sich auff das göttliche Segens- Wort beruffen, als wodurch den Körpern diese vis activa eingepräget worden, so hält ihn der Herr Autor damit gleichsam höhnisch, daß er, als ein so vortrefflicher Mathematicus sich auff die Schrift beruffe, zumal da ihn doch der angeführte Ort gar nicht zu staten komme, mercket darneben auch mit an, daß

E 3

er

* Daß der Herr Leibnitz sich dieses Wortes bedienet, solte, meines Behalts, noch wohl zu entschuldigen seyn, dieweil doch einem jedweden frey stehet zu seiner Erklärung willkürliche Worte zu gebrauchen. So viel als wir muthmassen können, will er dadurch nichts anders sagen, als daß die vis activa das rechte innerliche Wesen und Vollkommenheit der Selbst-Ständigkeit sey, welche man könne *ἐντελέχεια* d. i. eine derer selbst-ständigen Dinge Vollkommenheit in sich fassende Sache nennen. Nimmt man nun das Wort in solchem Verstande, wie es denn vermöge der Etymologia gar wohl genommen werden kan, und auch also genommen werden muß; so sehen wir nicht, warum es der Herr Leibnitz nicht hätte brauchen können? und wird dadurch dessen Meynung gar nicht dunckler, ob ich gleich nicht in Abrede bin, daß ihrer Deutlichkeit durch dieses Wort wenig geholffen werde.

er mit seiner *vi activa* in die von ihm verworfene Hypothese vom Archæo, der Anima universalis, ja gar in den Spinozismus verfalle.

Die vierdte Eintheilung sol endlich untersuchen, was denn nun durch diese *vim activam* eigentlich verstanden werde? Weil aber Herr Leibnitz sich desfalls nicht genugsam heraus gelassen hat, als kan man ihm so gerade zu nicht beykommen; jedoch finden sich allerhand Muthmassungen auf ihn; vornehmlich, daß es das Ansehen hätte, als hielte er es in diesem Stücke mit dem Herrn von Volder, welcher eine wesentliche Uebereinstimmung der würckenden Ursache mit dem hervorgebrachten Effectu vorgäbe, und also allen Unterscheid zwischen der *Causa* und *Effectu* auffhebe. Da nun solcher gestalt die *vis activa* eben die würckende Ursache derer Dinge seyn müste, als wird diese Meynung zu widerlegen Fleiß angewendet. Jedoch können wir nicht läugnen, daß, nach vielen und genauen Durchlesen, wir dennoch die Sache so befunden, daß sie einer deutlicheren Ausführung vornöthen habe. Jeglich können wir nicht unterlassen den Schluß dieser Dissertation denenjenigen zu recommendiren, welche in die Mathematicischen Demonstrationes allzusehr verliebet sind, daß sie meinen, man könne und solle einzig und allein durch dieselben die Wahrheit finden, da doch die Fehler, welche von den vorzüglichsten Mathematicis begangen worden, hier und da am Tage liegen. Und ist daher dem Herrn Autor gar nicht zu verargen, wenn er wünschet, es möchten solche herrliche und tieff-

gelehrte Köpffe nur alleine bey Mathematischen Dingen bleiben, und sich in Physicalische oder Metaphysicalische nicht mengen, weil sie an dieselben nicht gewohnet wären. Diese könnten sie demnach nur andern überlassen, und dabey gedencken, daß einem nicht alles zu verstehen gegeben sey. So würde man weder Ursache haben, sich ohne Noth in dem Studio Philosophico aufzuhalten, noch auch einigen sonst so klugen und berühmten Männern ihre Irrthümer zu zeigen.

Der Inhalt der andern Dissertation betrifft die Schöpfung, und erhärtet insonderheit, daß die Welt aus nichts erschaffen worden. Die Gelegenheit dazu nimmt der Herr Autor von des Herrn Leibnitzens vi activa, weil er so wohl aus dieser Meynung, als auch aus andern Umständen urtheilet, es müsse der Herr geheime Rath auch in diesem Stücke von der reinen Lehre abgehen. Darneben findet er sich auch genöthiget dem Spinoza den Text zu lesen. Endlich entspinnet sich allerhand Argwohn gegen den Herrn Clericum, welcher allem Ansehen nach überhaupt einen nicht allzugrossen Gönnern an dem Herrn Andala zu haben schetnet. Was nun Spinozam anbelanget, da mag wohl die Sache ihre Wichtigkeit haben; ob aber nicht dem Herr Leibnitz und le Clerc Überlaß geschieht, das lassen wir eines jeden Untersuchung und Gutachten anheim gestellet seyn. Zum wenigsten scheinet es nicht allzu Philosophisch, wenn man bloße Vermuthungen zum Grunde einer Widerlegung setzet; Ehs noch zur Sache selbst

geschritten wird, führet man allerhand Meynungen an, welche die alten Welt-Weisen von der Erschaffung der Welt geheget haben, und erweiset, daß die Welt nicht von ihr selbst sey, weil die Materie weder von ihr selbst entstehen, noch sich selbst bewegen, oder in eine so schöne Ordnung bringen kan, alles dieses aber Gott nach der von ihm gefassten Idée zugeeignet werden könnte. Woraus sodann folget, daß es keine Gott gleich ewige Materie gebe, und folglich die Welt aus nichts erschaffen seyn müste. Daß aber dem göttlichen Wesen, weil es die Materie erschaffen, deswegen auch Materie anzudichten sey, wie Herr Clericus meynet, und durch das bekandte Axioma: Niemand giebt etwas, das er nicht hat, zu behaupten suchet, dieses wird billich von dem Herrn Autor geläugnet. * Im
übr-

- * Es ist dieser Grund-Satz in des Herrn Clerici Philosophie gar offt anzutreffen; alleine am allerunförmlichsten wird er angebracht bey dem göttlichen Wesen. Denn daß einer etwas solte hervor bringen, welches ihn selbst an Vortrefflichkeit übertrifft, ist nach diesem Satze unmöglich; Daß aber ein vortrefflicheres Wesen ein geringeres hervor bringen könne, sol wohl durch diesen Canonem nicht geläugnet werden. Nun bedencke man, ob eine Vergleichung sey zwischen dem unendlichen Wesen Gottes, und zwischen der in ihre Schrancken eingeschlossenen Materie? Da nun Gott endliche Dinge geschaffen, solte er deswegen auch endlich seyn? Gewiß, ich sehe keine Folge. So viel folget daraus: Weil Gott Materie geschaffen hat, so muß er nothwendig auch das Vermögen gehabt haben dieselbe zu schaffen. Denn von ihr selbst kunte sie nicht seyn, sonst wäre sie Gott selbst gewesen.

übrigen sind diese Sachen alle in dem Compend. Theol. Natural. weitläufftiger abgehandelt zu finden.

In der dritten Dissertation wird behauptet, daß alle Dinge so wohl in ihrem Seyn, als Würcken von Gott dependiren. * Sie ist entgegen gesetzt denen Epicuräern, Stoicern, Atheisten, Spinosisten, dem Curcellæo, Phil. a Limborch, Clerico und Geulinx, so ferne ein jeder in diesem Stücke von des Herrn Andala Meynung abgeheth. Und gleichwie die Materie gegenwärtiger Dissertation aus zwey Sätzen bestehet: Also hat auch dieselbe zwey Abtheilungen, deren erstere beweisen sol die Dependenz der Creaturen von ihrem Schöpffer in ihrem Seyn, die andere aber in ihren Würcungen. Die Beweissthümer zu dem ersteren werden genommen (1.) aus dem Begriff, welchen man sich von dem göttlichen Wesen machet, (2.) aus der Beschaffenheit derer Creaturen, als der menschlichen Seele, der Engel und Körper überhaupt; und nach der Application auff Gegenparts Meynung wird die Frage: Ob Gott ein independentes Wesen hätte schaffen können? mit nein beantwortet. In der andern Ab-

E 5

thel.

* Weil dem Herrn Clerico das metaphorsische Wort dependere nicht angestanden, oder er dasselbe nicht recht verstehen können, als hat der Herr Andala bereits in seinem Syntagm. P. III. Diss. V. s. 39. sich darüber weitläufftiger erkläret in einem Gleichnisse, welches er genommen von einer Kette, deren oberstes Gelencke Gott gleichsam in der Hand halte. Es wird dasselbe auch in diesem Werke Diss. II. s. 11. p. 78. wiederholet.

theilung bestrebet sich der Herr Autor mit aller Macht das göttliche Wesen zum Urheber aller menschlichen Verrichtungen, es mögen natürliche oder freye, gute oder böse seyn, zu machen. Gleichwie man aber daraus genugsam abnehmen kan, zu welcher Secte derer Reformirten Herr Andala gehöre: Also wird auch nicht leicht jemand seyn, der nicht muthmassen könne, was vor Materien hier vorgebracht werden. Dahero nicht vor nöthig halte, in derselben Anführung weitläufftig zu seyn, sintemal nichts neues vorkömmt auffer dem, wovon bereits alle Systemata Theologica angefüllet sind. Nur dieses sollen wir noch gedencen, daß der Herr Autor seine Meynung zu behaupten, den Spruch Phil. 2. v. 13. Gott ist, der in euch würcket beyde das Wollen, und das Vollbringen: von allen menschlichen Verrichtungen überhaupt anzuehet, da es doch nur von denen geistlichen Würckungen eines wiedergebahrnen Menschens insonderheit handelt.

Anlangend die vierdte Dissertation, so ist dieselbe hauptsächlich wider den Herrn Geulinx und den ihm beypflichtenden Herrn Deurhoff verfertigt worden; und wil man darinnen untersuchen, was sie vor Irrthümer hegen in Ansehung der Lehre von der Substantia und Causa Efficiente, Vereinigung der Seele mit dem Leibe und beyder Unterscheidung, * von dem göttlichen

* Von dem Wesen der Seele, von derselben Vereinigung mit dem Leibe, wie auch von der Unterscheid von dem Leibe, kan der beg. Leser die von diesen Materien verfertigten und wohl ausgear-

chen Decrets, von der Schöpfung, Erhaltung und göttlichen Einfluß in die Verrichtungen derer Creaturen, wie auch von dem Ursprunge der Seelen, deroselben Fortpflanzung und Unsterblichkeit: Von welchen allen meistens in der ersten Dissertation gehandelt, und hier nur eine besondere Application auff obbemeldete Gegner gemacht worden. In übrigen daß der Herr Deurhoff zwey allgemeine Substantias, eine denkende und eine *extensam statuere*, deren Modi die andern Dinge alle wären, welche doch von uns vor selbstständige Dinge angesehen würden, deswegen er auch billich von dem Herrn Autor widerleget wird, halten wir vor unnöthig, umständlicher zu erzehlen. Und so kommen wir denn endlich zur fünfften und letzten Dissertation, welche von denen Phänomenis Barometrorum oder Wetter-Gläsern handelt. Es zelget dieselbe (1.) derer Phänomenorum Bedeutung in Ansehung der Witterung, (2.) deroselben Ursachen, welche alle aus der Schwere und Elasticität der Luft hergeleitet werden, so dann auch (3.) derer Wetter-Gläser Nutz so wohl zu Wasser, als zu Lande. Ganz zu letzt finden sich noch Ephemerides, in welchen die Veränderung der Luft und des Wetters, wie sie an denen Wetter-Gläsern von Tage zu Tage angemercket worden, und würcklich erfolgt ist, auffgezeichnet zu lesen, wel-

beiteten Dissertationes lesen, welche in unsers Hn. Autoris oft angeführten Syntagmate und dessen dritten Theile zu finden sind, es wird ihn gewiß die darauf gewendete Zeit nicht reuen.

welchen man noch eine Anleitung zum Gebrauch
 ichtgedachter Ephemeridum beygefüget hat.
 Es gehen aber dieselben an vom Monath Julio
 1710. biß auff den Monath Junium 1712.
 dergleichen Proben auch der nach solchen Din-
 gen begierige Leser in dem von uns vielmal ange-
 führten Syntagmate des Hn. Andala wird nach-
 schlagen können.

X.

Kottn-Ackers Trauer = Tag, das ist,
 Beschreibung desjenigen Unglücks,
 da zu Kottn-Acker die Brücke über
 die Donau von dem Eis ungeris-
 sen, und dabey viele Menschen um-
 kommen, nebst denen dabey gehal-
 tenen Buß = Trost = Danck = Leich-
 und Leze = Predigten, durch M.
 Georg Christoph Ludwigen, da-
 mahl's gewesenen Pfarr = Herrn zu
 Kottn-Acker, 130 Hoch = Fürstlichen
 Württembergis. Pfarr = Herrn zu
 Einsenhofen, Neuffer Amts. Leip-
 zig, bey Johann Friedrich Gleditsch
 und Sohn, 1713. 8. 2. Alph. 13. $\frac{1}{2}$ Bo-
 gen.

S Er Flecken Kottn-Acker liegt in Schwa-
 ben an der Donau, nicht weit von Ulm
 gegen Abend zu, und gehörte ehemahl's Herrn
 Berchtoldt von Stein zu Klingenstein, 13und
 aber